

Freitag12. April
2024

Frauen würden mehr arbeiten

Studie zeigt: Potenzial wäre da, wären Betreuungsangebot und Rollenbild ein anderes.

SULZ Eine Kinderbetreuung in den Ferien zu bekommen, ist in Vorarlberg gar nicht so einfach. Entweder die Öffnungszeiten sind nicht vereinbar mit der Berufstätigkeit oder die Kosten sind wahnsinnig hoch. Ein Beispiel aus einer Gemeinde: Sechs Wochen Sommerbetreuung für drei Kinder kosten stolze 1800 Euro. Wer da nicht den absoluten Top für den ist das nicht leistbar.



Unternehmerinnen zu Besuch im Betrieb tharina Rhomberg-Shebl (Fries Kunststol in Sulz. VLK/SERRA

„Wir sind viele“

Für die Interessenvertretung „Frau in der Wirtschaft“ ist die Kinderbetreuungssituation das Top-Thema, das so vielen berufstätigen Frauen und Unternehmerinnen unter den Nägeln brennt. „Wir sind viele“, sagt FiW-Busitzende Martha Schultz, die im Zillertal unter anderem fünf Skigebiete, Gastronomiebetriebe, Golfplatz und Reisebüro betreibt. Damit meint sie die Zahl der Unternehmerinnen – über 140.000 in Österreich, 5600 in Vorarlberg. Aber obwohl die Erwerbsquote von Frauen mittlerweile bei 73,4 Prozent liegt und fast jeder zweite Betrieb von einer Frau gegründet wird, sei die Vereinbarkeit von Familie und Beruf nach wie vor die große Herausforderung. So auch für Martha Schultz, an fehlender Kinderbetreuung und an verkrusteten Rollenbildern. Das alles solle Sorge dafür machen, dass Frauen in Teilzeit arbeiten oder gar nicht arbeiten.

Um dies zu untermauern, wurde in Vorarlberg eine Studie durchgeführt. An der Fachhochschule wurde gemeinsam mit dem economica-Institut untersucht, welche Auswirkungen die Hebung der Erwerbsquoten von Frauen auf den Arbeitsmarkt hätten.

Brachliegendes Potenzial

Befragt wurden 800 Personen – Frauen wie Männer. Flankiert wurde die Umfrage durch Workshops mit Eltern, Gemeindevertretern und Pädagogen. Das Ergebnis: „In Vorarlberg hinken wir sogar Österreich hinterher“, sagt Katharina Pollhammer, Spar-Geschäftsführerin und FiW-Landesvorsitzende. 60 Prozent der Frauen arbeiten in Teilzeit, der Großteil davon in einem Teilzeitausmaß von 50 Prozent. Laut Studie könnten sich aber 41,4 Prozent vorstellen, eine Aufstockung ihrer Arbeitszeit um 20 Prozent vorzustellen, wenn die Rahmenbedingungen (Flexibilität bei Kinderbetreuung, Arbeitszeit und Lohn) stimmen. „Konkret läge das brachliegende Potenzial in Vorarlberg bei 100.000 Vollzeitäquivalenten“, so Pollhammer.

Deshalb brauche es Taten: Eine Ferienbetreuung in den Sommerferien an den Pflichtschulen inklusive flächendeckender Plattform, auf der alle Angebote inklusive Kosten transparent ersichtlich sind. Und Öffnungszeiten, die die Berufstätigkeit zulassen. Heißt: Einrichtungen sollten mindestens 47 Wochen im Jahr und 45 Stunden pro Woche geöffnet haben.

Weniger netto

Bei Katharina Rhomberg-Shebl (Fries Kunststofftechnik) arbeiten im Moment 100 Frauen. „Aber wir spüren natürlich diese Themen. Solange sich das Engagement in der Gesellschaft nicht ändert und es nicht bessere Betreuungsangebote gibt, wird sich nichts ändern. Es fehlt einfach der große Wurf.“ Dazu kämen die Mitarbeiterinnen, die gerne mehr arbeiten würden, aber netto weniger verdienen würden“, sagt die Unternehmerin, die selbst vier Kinder hat. VN-reh



Wo ein Gebäude in Fußach um 620.000 Euro verkauft wurde



Diskussion mit SPÖ-Spitzenkandidat Andreas Schieder vor der EU-Wahl